Albtraumwünsche. (XXI), die "Zen"-Trifugalle

Autor(en): **Notter, Benedikt / Zemp, Claudio**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **134 (2008)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-603180

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

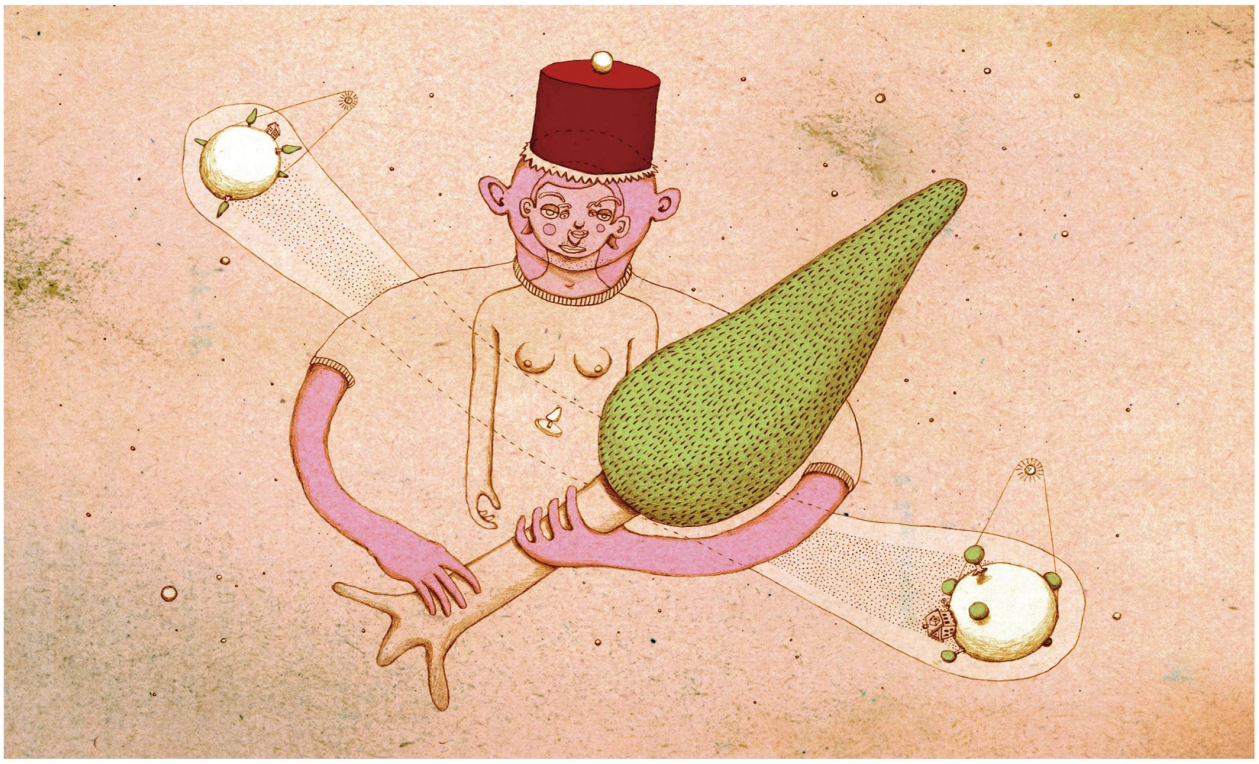
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die ‹Zen›-Trifugalle

Benedikt Notter (Illustration) & Claudio Zemp (Text)



Sind Sie gut verbunden? Ich frage in Bezug auf Ihren Lieblingsmenschen, also jener Person, mit der Sie die Umlaufbahn teilen. Oder zumindest jene Person, deren Welt Nachbarin der Ihren ist. Wobei das «h» in diesem zweitletzten Wort zum Verständnis wichtig ist. Angenommen, es gibt diesen Menschen, dessen Sonnenseiten Ihre Schatten sind und dessen Schatten in Ihrer Sonne stehen. Würden Sie diese Beziehung eher als leicht verliebt, mittelschwer entliebt oder glücklich verböst bezeichnen?

Es ist kein Geheimnis, dass die Kunst des Paarlebens darin besteht, das Zentrifugal zu neutralisieren. Also jener Kraft entgegenzuwirken, die verbundene Welten unaufhaltsam auseinandertreibt. Im Idealfall werden die kreisenden Globuli der miteinander verzwickten Individuen in ständig juckender Distanz gehalten – durch eine elastische, glühende Sphäre der Leidenschaft. Man spricht in diesem vollendeten Sturz auch vom «Gummitwist-Orbit», wo die Turbulenzen der Koexistenz niemals zum Stillstand kommen.

Dieser Zustand wird leider nie erreicht, weil er ja eben gar nie stillsteht. Das wäre ja zu toll, wenn Ihnen das Ei des Kolumbus auf einem Samtzylinder unter die Nase gerieben würde. Fangen wir stattdessen also die zwei Übertreibungen ein, die als Schreckbilder an den Polen der Beispiellosigkeit stehen, vergleichbar mit extrem erfolgreichen, extremistischen Parteien: Hier die völlige Verklettung zweier Individuen, die symbiotisch vegetierend kein eigenes Gesicht mehr haben und sich gegenseitig als Gefängnis dienen. Dort das unaufhaltbare Abdriften in zwei separate Kosmen. Dieses Gärtchendenken kennt man ja von Firmenkulturen, wo es gern gedüngt wird. Dringt es aber in die Familienkultur ein, sehen sich Mann und Frau nur noch als Zimmerlinde und zotteliger Baumfreund. Falls Ihnen diese Extreme noch nicht in Hirn und Schädel gefahren sind, füge ich gern zwei weitere Horror-Allegorien an: Hier verdörrt das stille Bonsai-Pflänzchen vor lauter Nabelschau im Innersten. Dort wird mit einer wuchtigen Prügeltanne alles kurz und klein geschlagen. In China ist alles anders. Dort gibt es liebende Artistenpaare, die sich im freien Souvenir-Markt leider gern in den russischen Matroschkas verstecken.

Im Gegensatz zu den bunten Schachtelfiguren aus Russland sind die chinesischen Künstler aber aus Fleisch und Blut. Es handelt sich meist um Frührentner, die aus den Kaderschmieden des Nationalzirkus ausgemustert wurden. Sie nennen sich immer «Yin und Yang» und sind dabei so biegsam, dass sie der angestrebten vollkommenen Verschmelzung sehr nahe kommen: Immer, wenn die Nummer gelingt, werden sie mit Leib und Seele «eins». Der Chinese spricht dann vom «dritten Gesicht». Zugegeben, dies wäre ein schönerer Titel als die «Zen»-Trifugalle, was in einer pseudowissenschaftlichen Übersetzung aber genau das Gleiche meint. So, nun können Sie aber den Baum mal halten.

Zuerst war das Bild, dann kam der Text. Dies ist die vorerst letzte Folge der «Albtraumwünsche», einer Serie von Beschriftungen zu frei über der Aktualität schwebenden Zeichnungen.